

Ziswiler, V.: Wirbeltiere. Spezielle Zoologie
Band I: Anamnia, XIV, 324 S., 60 Abb., 55 Tab.
Band II: Amniota, XIV, 394 S., 80 Abb., 71 Tab.

Stuttgart, Georg Thieme Verlag. 1976. Kart. je DM 14.80.

Dieses zweiändige Taschenbuch enthält in sehr konzentrierter Form eine gute systematische Übersicht über die Vielfalt der heute lebenden und fossil nachgewiesenen Wirbeltiere. Drei Absätze aus dem Vorwort zeigen deutlich die Absicht des Autors und seine Denkweise, die den Darstellungen ihre Prägung geben:

«Im systematisch-zoologischen Schrifttum fehlt bis heute eine Spezielle Zoologie in jenem weiten Bereich zwischen den vereinzelt Darstellungen ausgewählter Tierklassen und den grossen, kompendiösen Handbuchreihen.

Dieses Buch soll eine übersichtliche, verlässliche und konzentrierte Informationsquelle für alle jene sein, die entweder in Zusammenhang mit einer bestimmten biologischen Fragestellung oder zur Ergänzung ihres biologischen Allgemeinwissens sich in der Vielfalt der Wirbeltiere zurechtfinden oder die das Wesen einer bestimmten Gruppe erfassen möchten.

Wer ein solches Buch schreiben will, läuft Gefahr, übertrieben zu generalisieren und zu kategorisieren. Bezogen auf unser Thema heisst dies, dass allzuoft versucht wird, das Allgemeine und Gemeinsame einer Tiergruppe überzubetonen und das Spezielle, Besondere zu vernachlässigen. Daraus resultieren vage und generalisierte Vorstellungen von den einzelnen Wirbeltierklassen, man spricht von ‚dem Fisch‘, ‚dem Amphibium‘ und ‚dem Säugetier‘, denkt an Tabellenmerkmale wie ‚ein Hinterhauptshöcker – zwei Hinterhauptshöcker‘, ‚Herzkammerseptum – kein Herzkammerseptum‘ oder ‚homoiotherm – poikiloiotherm‘ und übersieht dabei, dass es, vielleicht abgesehen von den Vogelfedern, kein einziges Exklusivmerkmal gibt, das nur für eine Tierklasse und für alle ihre Angehörigen verbindlich ist. Es gehört zu meinem Hauptanliegen, zu zeigen, dass es ‚das Reptil‘ und ‚den Vogel‘ überhaupt nicht gibt, und dass die heutige Vielfalt der Organismen das momentane Endprodukt eines der grossartigsten Naturphänomene, der Evolution, darstellen, deren Wirkung dahin geht, Organismen hervorzubringen, die – im Rahmen ihrer genetischen und entwicklungsphysiologischen Potenz – sich gegenüber ihrer belebten und unbelebten Umwelt zu behaupten vermögen und die imstande sind, ihre neu erworbenen Eigenschaften einer nächsten Generation weiterzugeben.»

Jochen Bockemühl

Schwarzbach, Martin: Europäische Stätten geologischer Forschung

Stuttgart, S. Hirzel Verlag. 1975. VIII, 191 S. mit Abb. Kart. DM 20.–

«Wer mit offenen Augen reist und dabei auch ein wenig von der Naturlandschaft und ihrem Werden verstehen möchte, sucht in den Reiseführern meist vergeblich nach entsprechenden Angaben oder überhaupt nach Hinweisen auf besonders lehrreiche Naturdenkmäler. Wohl findet er, sorgfältig klassifiziert, die teuersten Hotels und feinsten Restaurants vollzählig verzeichnet; doch selbst die musterhaften Vorkriegs-«Baedeker» erläutern zwar die Kunststätten ausgezeichnet, haben aber nur selten ein paar Worte für naturwissenschaftliche Merkwürdigkeiten übrig.

Das vorliegende Buch möchte diesem Mangel ein wenig abhelfen. Es beschreibt in aufgelockerter Form, aber durchaus wissenschaftlich, ausgewählte, d. h. leicht «verständliche» «Stätten geologischer Forschung»: Berge, Felsen und Täler, Seen, Gletscher, Höhlen, Vulkane, Fossilfundpunkte – alles berühmte Naturdenkmäler und berühmte Landschaften, die alljährlich von Scharen von Touristen besucht werden. Vielfach waren sie der Brennpunkt anregender wissenschaftlicher Diskussionen. Das Buch versucht, ihren erdgeschichtlichen Werdegang dem Leser und Wanderer von der eigenen Anschauung her nahezubringen und anzuregen, die eine oder andere dieser Stätten selbst einmal zu besuchen. Mit Absicht wurden «einfache» Beispiele gewählt und manche zwar touristisch weltberühmte, aber geologisch nicht ohne weiteres leicht zu erläuternde Reiseziele ausser acht gelassen. Ein simpler Felsen aus dem Pfälzer Wald kann dem Laien mehr Geologie lehren als z. B. das landschaftlich und für den Fachmann gewiss unvergleichlich grossartigere Matterhorn» (aus dem Vorwort).

Im Nebentitel nennt der Autor die Zielsetzung: Anregungen zu Reisebeobachtungen und zu Reisen. Nun werden tatsächlich im Inhaltsverzeichnis 21 Reiseziele genannt. Dem Leser wird aber nicht nur eine Beschreibung dieser Orte geboten. Vielmehr wird er überhaupt dazu angeregt, die örtliche, geologische Situation im Zusammenhang mit den Erscheinungen der Landschaft zu begreifen. Auf diese Weise kann das Buch dazu beitragen, die sehr abstrakt gewordenen Geowissenschaften wiederum in eine Geographie einzubeziehen, welche alle Naturkunde erfahrungsgesättigt in sich vereinigt.

Jochen Bockemühl